

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Beobachter. 1832-1843 1832**

85 (19.12.1832)

# Der Beobachter.

Ein Volksblatt.

Wahrheit! Recht!

Freiheit! Ordnung!

Nro. 85.

Pforzheim, Mittwoch den 19. Dezember.

1832.

Dieses Blatt erscheint zweimal wöchentlich, Mittwochs und Samstags, je zu 1 Bogen. Der Preis ist vierteljährig 36 kr. mit 15 kr. Postaufschlag, so, daß das Vierteljahr im ganzen Großherzogthum 51 kr. beträgt. Der Insertions-Preis für die Zeile ist drei Kreuzer. Planmäßige Beiträge werden frankirt dankbar angenommen.

## Akademische Studien.

Haben wir neulich das juristische Studium auf unsern Landes-Universitäten betrachtet, so dürfte auch die Ausbildung unserer Theologen eine Betrachtung werth seyn.

Hier kommt uns freilich der Unterschied der Kirchen, so zu sagen, von selbst in den Weg, und wir müssen, obgleich überall gerne versöhnend und vereinigend, nothwendig die Separationsmethode verfolgen, und wollen uns vorerst auf die protestantische Theologie beschränken.

Es ist fast zur herrschenden Mode geworden, daß badische protestantische Theologen, wenigstens diejenigen, so nicht aus der Pfalz sind, sich nur kürzere Zeit oder gar nicht in Heidelberg aufhalten und lieber nach Halle oder Tübingen gehen, oder sich dem freundlichen, wohlfeilen Jena, mit seinen trefflichen Lehrern und seiner gemüthlichen Freiheit zuzuwenden. Dies ist ein altes Herkommen, geheiligt durch die Studienfreiheit.

Theologie ist überall dieselbe, und überall nicht dieselbe, je nachdem ein Rationalist, oder ein Orthodoxer oder ein Pietist akademische Vorträge hält. Wir wollen hier kein System angreifen. Man soll uns nicht anmerken, ob wir dem strengen Kirchenglauben huldigen, ob wir auf des frommen Speners Autorität schwören, (wir meinen hier das Wort fromm, im reinsten, unzweideutigen Sinn,) oder ob wir der Vernunftreligion ihr Veto und ihr Vorschlagsrecht gestatten. Die protestantische Kirche ist ja die Kirche des freien Christenthums, folgend dem gekreuzigten Stifter, der dem Pfaffenenthum und der Formenseeligkeit die geheiligte Stirne bot und für Wahrheit und Freiheit blutete.

Also abgesehen von diesem Allem glauben wir, daß der protestantische Theolog von der Bibelkenntniß ausgehen müsse, wenigstens von der

genauesten Kenntniß des neuen Testaments, von der quellenmäßigen Kenntniß desselben, ohne welche wir keinem diesen Namen gönnen möchten. Diese Kenntniß ist bisher sehr, ja zu sehr vernachlässigt worden. Eine Vernachlässigung die sich immer bitter rächt.

Wir wissen gar wohl, warum dieß geschah. Einmal wird auf manchen Universitäten die Exegese als Nebensache cavalierement behandelt, und dann ist der Cursus wenigstens bei uns zu kurz, viel zu kurz. In zwei und einem halben Jahre kann man nicht das neue Testament, nicht die historische Einleitung in die biblischen Bücher, nicht die Kirchengeschichte, dieses ungeheure Denkmal von Frömmigkeit und Heuchelei, von Sinn und Unsinn, von Tyrannie und Freiheit, von Tollheit und Vernunft, diesen Spiegel aller Zeiten kennen lernen, man kann nicht sich Dogmengeschichte und Dogmatik, die auch nicht in einem halben Jahre durchhüpfen werden sollte, man kann nicht Homiletik und Katechetik sich aneignen, wenn man nicht einen fast übermenschlichen Fleiß oder ein mehr als gewöhnliches Talent hat, (und zudem werfen sich die größten Talente in der Regel nicht gerade immer ausschließlich auf die Theologie, sondern auf Philosophie etc.)

Unsere Klage ist sonach die, daß man den künftigen Volkslehrern eine zu kurze Frist gestattet, um sich gründlich ausbilden zu können.

Neden wir nur von biblischer Ausbildung, wie gesagt, abgesehen vom Kirchenglauben, so möchte sich nicht leicht Einer finden, der seine ganze Bibel kennt. Ein Fehler, der übrigens nicht allein bei unsern jungen Theologen sich vorfindet. Wer Tholucks gelehrtes Wochenblatt liest, dem man wenigstens den Geist nicht absprechen kann, wenn man auch sonst die Achseln zuckt, der wird darin dieselbe Klage finden, und daneben den Wunsch,

die Theologen möchten wenigstens die teutsche Bibel fleißiger lesen, wenigstens das neue Testament.

Man könnte uns freilich einwenden, der Theolog hat nachher Zeit genug zum Studieren und Nachholen. Allerdings! Wer aber viel mitbringt, der wird weit eher das große geistige Vermögen zu vermehren suchen, als der arm ist an Wissenschaft, und zudem ist die freie Zeit nicht für Jeden ein Behikel zum reich werden an Geist und Wissen.

Wir möchten daher behaupten, daß die drei Studienjahre nicht zu viel seyen. Zwei Semester und wohl auch noch ein drittes sollten rein an die Exegese verwendet werden. Aber Eines wäre wünschenswerth, einmal, daß die biblische Exegese auf manchen Universitäten nicht als Nebensache betrachtet würde, nicht als Fach, das jeder Lehrer gewissermaßen zur Erholung auswählt, und daß es einen ganzen Bibelfkursus gebe, der in zwei Semestern wenigstens das neue Testament erschöpfe.

Eine Frage ist ebenfalls der Erwähnung werth. Ist ein Seminar von Nutzen? Der neueste Landtag brachte verneinende Resultate. Eine Klosterbildung wäre allerdings unpassend. Eben so unpassend eine Anstalt, die unter dem Einfluß eines Systems stünde. Aber eine Vorbereitung zu dem, was die protestantische Kirche früher weit mehr, wie jetzt ausgezeichnet hat, zur Kanzelberedsamkeit; eine Vereinbarung zu wissenschaftlichem Bestreben, geleitet von Mehreren, eine Anstalt, wo der Nachseifer die Kräfte entwickelte, wäre wohl nicht ohne wohlthätige Wirkung.

## Episteln.

### IX.

Ich habe dir schon lange nicht mehr geschrieben, lieber Freund, daß es mich ordentlich drängt, dir zu erzählen, wie ich immer noch gerne in meinem Dörfchen von dem bunten Flitter der Städte geschieden, glücklich verheirathet und immer noch Rationalist bin.

Swar haben meine Pfarrangehörigen, ich wähle diesen Ausdruck weit lieber, als daß ich sage, meine Pfarrkinder, weil dieses ein der allgemeinen Vernunft eben so widersprechender Ausdruck ist, als der noch unziemliche, dem Nomadensleben roher und abergläubiger Völker des orientalischen Alterthums entnommene Ausdruck der Heerde.

Ich wäre so ziemlich zufrieden, wäre die Lehre der allgemeinen Vernunft besser von oben unterstützt und besser von unten verstanden. Ich muß mich aber über beides hart und schwer beklagen. Die Wissenschaft selbst nimmt eine verkehrte Richtung; wo findet man noch die Ansicht älterer Theologen beachtet, die mit kritischem Scharfsinne jedes einzelne biblische Wunder so natürlich, so gemein natürlich erklärte, daß Einem die Schuppen plötzlich von den Augen fielen und man es mit Händen greifen konnte.

Ich bin demungeachtet nicht von der alten Bahn gewichen, und halte mich immer noch an die scharfsinnigen Wundererklärungen des geistreichen Professor Dreizack zu Schilda, bei dem ich die wahre Weihe der allgemeinen Vernunft einfog.

Ich hatte unterdessen manche Unannehmlichkeit. So fand ich der praktischen Vernunft widersprechend, ein Gewand zu tragen, was keinen eigentlichen Zweck hat, ich beschloß daher, den Chorrock allmählig abzuschaffen. Ich benutzte, um diesen großen Sieg der Vernunft nach und nach herbeizuführen, die Kinderlehre hierzu. Heiße Sommertage veranlaßten mich auch des Frackes und der genirenden Fußbekleidung mich zu entledigen, die Macht der Gewohnheit aber, die Tabakspfeife mitzunehmen und den Kaffee in Gegenwart der zu belehrenden Jugend zu schlürfen. Dies ward angezeigt, Unvernünftige nahmen ein sogenanntes Vergerniß, ich bekam, im Vertrauen gesagt, eine große Nase und muß nun wieder dem alten Schlen-drian huldigen.

Statt daß die allgemeine Vernunft in unsern Zeiten immer mehr auf Erden verbreitet wird, daß man zu diesem Behufe Vernunftgesellschaften zum Wohle des Nebenmenschen bildet, Missionäre zu ihrer Verbreitung aussendet, die Aufklärung hauptsächlich damit beginnt, daß man allen Wunderglauben zerstört, alles Formenwesen zernichtet, ist man im Gegentheile auf dem verkehrten Wege. So wird der Glaube an menschliche Autoritäten gehegt und gepflegt. O, daß ich nur auf zehn Jahre unumschränkter Patriarch der protestantischen Kirche wäre, ich wollte die Gewissensfreiheit erzwingen, eingesperrt würde Jeder, der etwas der allgemeinen Vernunft Widersprechendes glaubte, lehrte oder schrieb.

Indessen wirke ich wie ich kann. Ich predige die lauteste Moral und suche jedem Text ein moralisches Thema abzuzwingen; damit es besser haftet,

predige ich systematisch, jedes Jahr wird der Inhalt meines Compendiums zweimal durchgenommen. Ich bin jetzt wieder an den Tugendmitteln. Meine nächste Predigt wird über die Pflichten in Bezug auf die ästhetischen Gefühle sich aussprechen. Ich habe schon einige Früchte meiner Bemühungen geerntet, ich habe schon einige Gemeindeglieder, die etwas auf die Tugend reduciren, sie überall einfließen lassen und mit ächtem Tugendstolze systematisch sittlich sind.

Um aber alles Positive immer mehr aus dem Wege räumen, um der Aufklärung immer weiteren Aufschub zu leisten, suche ich alte vorgefasste Vorurtheile zu zerstören. So bin ich im Augenblick damit begriffen, die Existenz des Satans zu bestreiten und zu widerlegen. Ich erklärte daher meinen Zuhörern, wie dieser Teufel nichts anders sey, als ein alter Aberglaube der rohen Völker, und wie sein Name überall nur symbolisch gebraucht sey, um die bösen Leidenschaften in dem sonst guten, durchaus unverdorbenen, aber hier und da schwachen Menschengeschlechte anzudeuten. Ich glaube viel Gutes hiermit geklärzt zu haben, obgleich einige Dufende seit dem in einer andern Gemeinde zu Gast Sonntag halten, und obgleich mir ein Confrater den Rath gab, meine Aufklärungen zu unterlassen, indem es mir nicht zukomme, den Kirchenglauben willkürlich abzuändern, und es nicht klug sey, alles was man weiß, zu sagen, ja sogar unrecht, durch derartige Lehren manches gläubige Gemüth irre zu machen.

Die räudigen Schaafse laß ich aber laufen und dem Herrn Rathgeber seze ich entgegen, daß es Sittengesetz ist, die Wahrheit, das Resultat der allgemeinen Vernunft zu bekennen, und daß ich nichts sage, als was mir die allgemeine Vernunft diktirt. Man hat mir zwar gesagt, was denn die allgemeine Vernunft sey, ich meine das, worin die Vernünftigen einstimmen. Vernünftig war nun aber der alte Professor Dreizack, meine Vernunft stimmt mit der seinigen überein, deswegen hat er allgemeine Vernunft gelehrt. Da er nun gesagt hat, man müsse sich keiner menschlichen Autorität unterwerfen, so bekämpfe ich das Positive und erkenne kein symbolisches Buch an, als sein Heft über die Dogmatik, eben weil man an Autoritäten sich nicht halten soll.

Schließlich bemerke ich dir noch, daß ich mir ein Buch über die Wundererklärungen anlege. Ich bin jetzt mit der Eselin Bileams beschäftigt. Die-

ses Wunder erkläre ich auf die einfachste Weise der Welt.

Ein Esel kann nicht reden, sagt meine Vernunft, und doch heißt es, der Esel habe geredet. Wie kann nun dieses? Ich sage, die Erscheinung, welche Bileam nicht sah, war ein in ägyptische Geheimnisse eingeweihter Levit, der sich hinter eine Hecke verborgen hatte, und der den Bileam kannte. Des Bauchredens mächtig, überlistete er den wundergläubigen Bileam.

Ist diese Erklärung nicht eben so einfach, als der allgemeinen Vernunft entsprechend? Ich werde sie zum Stoffe einer Catechisation verwenden; die Jugend muß vor Allem aufgeklärt werden.

Denke Dir, neulich hat mir geträumt, es sey mir ein Sahn ausgefallen, wenn es nur meiner kränklichen Schwiegermutter nichts bedeutet!

In meinem Hause habe ich eine Veränderung getroffen; das Zimmer gegen den Friedhof ist jetzt in eine Küche umgewandelt. Der Anblick zu den Fenstern hinaus war mir besonders in einer Mondnacht unheimlich und schauerlich &c. &c.

## Zeitereignisse.

### Teutsche Bundesstaaten.

Hessen-Darmstadt. Die Kammer zeigt große Thätigkeit. Ernst Emil Hofmann hat ein ausführliches Gutachten über die Bundesbeschlüsse entworfen, worin er die bekannten sechs Artikel prüft. Er trägt auf Verwahrung an, fordert die Regierung zu Gleichem auf und ersucht dieselbe, für den Vollzug der Bundesakte nach Wort und Geist wirksam zu seyn und sich wegen Beitritts des hessendarmstädtischen Gesandten zu den Beschlüssen zu erklären. Neun andere Kammermitglieder tragen ungefähr auf dasselbe an. — Auch die Pressfreiheitsfrage ist angeregt worden. — Die einstimmig angenommene Adresse an den Großherzog berührt folgende Punkte:

Die Versicherungen des Großherzogs werden mit Anerkennung aufgenommen, Ludwigs I als Gründer der Verfassung rühmlich gedacht. Selten sey, heißt es, ein Fürst mit froherer Zuversicht begrüßt worden, als Ludwig II, welcher Zutrauen und Entgegenkommen der Stände erwarten dürfe, je mehr die Verfassung genau beobachtet würde. Eine Zusicherung, die man um so freudiger empfangen habe, als neuere, das hessische Staatsrecht bedrohende Bekanntmachungen die Mehrzahl der treuen Hessen in unselige Zweifel versetzt hätten. Die Ankündigung über die Strafmilderungen, hinsichtlich des Aufstandes in Oberhessen, wird dankbar angenommen. Uebrigens wird bemerkt, daß jene Auftritte entsteht und zum Theil durch die Ungeschicklichkeit der Behörden veranlaßt worden seyen.

Der Großherzog pries in seiner Thronrede die Privatmildthätigkeit in der Zeit des Hungers. Die Adresse findet das Beispiel derselben auf dem Throne. Die Ausrüstung des Bundesheeres wird gebilligt, die Erhaltung der Unverletzlichkeit des Bundesheeres gehofft, für den Fall des Krieges wird Kühnliches von den heftigen Waffen erwartet.

**Frankreich.** Rußland soll gegen die Belagerung Antwerpens protestirt haben, Preußen dagegen zum Frieden geneigt seyn. — Für Don Pedro wird in Frankreich eifrig geworben. — Man hat neulich den alten, schlauen Talleyrand für todt ausgesagt, er lebt aber noch. Indessen ist er krank. Sein Absterben würde neue Verwirrungen hervorbringen.

**Niederlande.** Die Franzosen und Niederländer wechseln immer noch Kugeln. Die französische Artillerie hat einmal aus Versehen statt in die Citadelle in die Stadt geschossen. Die Franzosen dringen aber mit ihren Belagerungsarbeiten immer vor. Es heißt man beabsichtige nun auch einen Angriff von der Stadtseite und der König Leopold habe bereits seine Zustimmung gegeben. Dann hat es ein Antwerpen gegeben.

**Portugal.** Zum Kriegsführen braucht man, ausser den Leuten, auch Geld. Ein Anleihen von 15 Millionen Franken ist zu London zu Stande gekommen und die Hälfte dieser Summe schon unterwegs. Don Pedro ist neuerdings um 1200 Leute stärker geworden. Don Miguel's Armee leidet viel an Desertionen. Don Pedro, der lange genug sich hat angreifen lassen, wird nunmehr die Rolle des Angreifenden übernehmen. Don Miguel, bald auf die Vertheidigung beschränkt, und seiner Sache nicht mehr ganz trauend, soll schon Vorschläge zu einer gütlichen Vereinbarung gemacht haben. Don Pedro habe aber seine Gesandten zurückgewiesen.

Mit Spanien schien Don Pedro in günstigere Verhältnisse, als bisher, treten zu wollen. Frankreich ist durch den klugen Talleyrand diplomatisch ins Mittel getreten. Schon reist der Marquis von Palmella nach Madrid. Der portugiesische, miguelistische Gesandte, Graf von Figueira, ist wegen Theilnahme an carlistischen Umtrieben nach Hause geschickt worden. Schon wird dem Don Pedro erlaubt, Lebensmittel aus Gallizien, das ihm bisher streng verschlossen war, einzukaufen. Ein Agent ist bereits dahin abgegangen.

Es heißt, die Hüfte von Spanien, Frankreich und England werden dem Infanten Usurpator eine Frist setzen, binnen welcher er zum zweitenmale eine europäische Reise antreten kann. Wo nicht, so wird eine Flotte ihn dazu zwingen, natürlich alles dies mitten im Frieden. Doch soll auch Pedro nicht Regent für die junge Königin werden, sondern die Regentschaft soll in die Hände der Schwester der feindlichen Brüder, Donna Isabella, gelegt werden.

Mit Don Pedro sieht es dagegen nach allerneuesten Nachrichten nicht mehr zum Besten aus. Er hat neuerdings eine Schlappe erlitten. Don Miguel befindet sich dormalen zu Braga.

**Spanien.** Die Königin hat einen schweren Standpunkt. Die unteren Volksklassen werden immer mehr aufgeregt. In Gallizien ist der Aufbruch am Ausbrechen. — Die Cortes sollen am 24. März, dem Jahrestag der Rückkunft von 1814 nach Sevilla, zusammenberufen und vom Ministerpräsidenten eröffnet werden. Die Sessionen werden bei geschlossenen Thüren statt finden. — Man hofft auf eine demnächstige Anerkennung der Cortesbons.

Der Premier-Minister Zea Bermudez ist zu Madrid endlich angekommen. Er hat ein Rundschreiben an alle spanischen diplomatischen Agenten erlassen, das dem Obigen widerspricht und worinnen er rundheraus erklärt, daß die spanische Regierung keinen Bund mit der Revolution geschlossen habe, daß der Glanz der Kirche, die Autorität des legitimen Königs, die Unabhängigkeit gegen Außen, die alten Fundamental-Gesetze, gute Justiz und innere Ruhe das Glück Spaniens ausmache. (Also gute Nacht Cortesverfassung). Gegen Portugal verlange Spanien von den Mächten, was es selbst halten werde, strenge Neutralität. — Dies ist das Glaubensbekenntniß des Herrn Zea Bermudez. — Der König hat wieder einige Gichtanfalle gehabt. Wenn er diesmal im Ernste sterben sollte, giebt es eine furchtbare Umwälzung, einen Meinungs- und Bürgerkrieg.

## Gemeindewesen.

Unsere Gemeinde-Ordnung erleichtert dem Inländer, der die nöthigen Eigenschaften hat und die erforderlichen Bedingungen zu erfüllen im Stande ist, mit andern Worten, der volljährig ist, guten Leumund, einen Nahrungszweig und ein bestimmtes Vermögen hat, den Eintritt in jede Gemeinde. Religion, insoferne der Aufzunehmende kein Israelit ist, und Sunstwesen sind ohne Einfluß. Der Ausländer genießt, und nicht mit Unrecht, geringere Vortheile. Aber es bleibt hier eine Lücke offen, die noch ausgefüllt werden muß, wenn nicht Ausländer das Gesetz umgehen sollen.

Schon oft hat es sich ereignet, daß Ausländer nicht aufgenommen wurden, die in einer der naherhaften Städte des Großherzogthums um Aufnahme, oder eigentlich um vorläufige Ertheilung der Aufnahme auf den Fall der Erlangung des Staatsbürgerrechtes nachgesucht hatten. Sie wurden ausgeschlossen, weil hier die Gemeindebehörde eine ziemlich freie Hand hat. Sie wußten sich meistens sehr bequem zu helfen. Sie machten sich an eine kleine Landgemeinde, wo die Aufnahme-taxe eine geringe Summe kostet, die Gemeindefasse des Zuschusses bedürfte und der Gemeinde-

rath sich nicht ungewogen zeigte. Das Indigenat wurde auf die vorläufige Genehmigung ertheilt. Nachdem sie nunmehr Staatsbürger waren, konnte jede andere Genehmigung nicht fehlen, und sie wurden Bürger in den Orten, die sie früher zurückgewiesen hatten.

Wir halten dieß für eine Quasi-Umgehung des Gesetzes und meinen, ohne einen Vorschlag machen zu wollen, daß dagegen leicht eine Vorkehrung zu treffen seyn möchte.

(Eingesandt.)

### Relative Gerechtigkeit.

So wie es ist, so bleib' es nicht!  
Sprach Kohler Brand, ein Bösewicht,  
Und besser, rief er überlaut,  
Und besser, daß es werde  
Hier auf des großen Himmels Braut,  
Auf dieser kleinen Erde:  
Zerschlagt Laternen, löscht das Licht,  
So wie es ist, so bleib' es nicht!

Gebt euch zur Ruh' und tobt so nicht,  
Laßt Himmel, Erd', Latern und Licht,  
Sprach Kunz von Gottes Gnaden,  
Ist's euch zu helle hier im Land,  
Packt euch dann fort aus Baden;  
Denn ich fürwahr mit eigener Hand  
Ich führe euch vor's Stadtgericht,  
Laßt ihr das Raisonniren nicht!

So wie es ist, so bleib' es nicht!  
Was scheert mich euer Stadtgericht,  
Ich rede, wie ich denke, frei:  
Brecht auf das Straßenpflaster!  
Fort Gassenkoth! Fort Polizei!  
Fort Bettel und Cadaster!  
Doch während Brand so schimpft und spricht:  
Schleppt Kunz ihn vor das Stadtgericht.

Und Kunz zum Richter klagend spricht:  
„Zerschlagt Laternen, löscht das Licht!“  
— So lautete dies Mann's Geschrei —  
„Brecht auf das Straßenpflaster!  
„Fort Gassenkoth! Fort Polizei!  
„Fort Bettel und Cadaster!“  
Drauf spigt der Richter das Gesicht,  
Schweigt — und entläßt den Bösewicht. —

### Pforzheim.

(Eingesandt.)

Die städtische Polizeibehörde hat das Verbot des Wirthshausens über die sogenannte Polizeistunde neuerdings eingeschärft. Wer darüber klagen wollte, würde sich selbst anklagen. Einsender wünschte noch einige Reproduktionen, und glaubt auf vielseitige Uebereinstimmung hoffen zu dürfen.

1) Sind manche Wasserrohren, Abläufe von Wassersteinen zum Theile so schadhast, daß man an manchen Stellen riskirt, ein Sprühbad aus dem Spülkäbel zu bekommen.

2) Sind in manchen Gassen Wagen mit ausgereckter Deichsel aufgestellt, daß man Gefahr läuft, anzurennen.

3) Sind, wo die Höfe fehlen, Schutt und Dunghaufen nichts Seltenes, so daß man ein unwillkürliches Lager gar leicht finden kann.

Für No. 1 wäre eine Ausbesserung, für No. 2 und 3 eine Laterne zu empfehlen.

Ein mit drei E. angebeuteter Einsender hat neulich der Breidt'schen Brauerei, deren Wiedereröffnung nicht Wenige entgegen schwachen, volle Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Die Fertigung eines gesunden, guten, wohl-schmeckenden Bieres ist aber nicht nur für den Liebhaber, er seyn nun Kenner oder Enthusiast, bedeutend, sie ist es auch in mancher andern Hinsicht. Es wäre sonach vielleicht nicht unwichtig, die Leistungen anderer Brauereien ebenfalls bekannt zu machen.

Pforzheim ist in Hinsicht der Industrie un-streitig der erste Ort im Großherzogthum. Wenn auch in Hinsicht des genannten Artikels im Zusammenwirken ein Wettstreit entstände, so wäre ein neuer Vortheil für die Stadt gewonnen.

Was man in der Pfalz, in Lahr, am Lech, an der Isar vermag, sind wir auch im Stande zu leisten. Die Materialien sind bei uns so gut, als irgend wo, es kommt nur darauf an, daß man will.

Schon früher haben mehrere Brauereien glückliche Proben abgelegt; die Geiger'sche verdient rühmliche Anerkennung. Man mache diese Erfolge der Bemühungen Einzelner bekannt; die Bekanntmachung wird — rühmend und tüchtig — ihr Ziel nicht verfehlen.

E. X. B.

### Berichtigung.

In unserer vorletzten Nummer ist dem Gedichte, welches von einem Mitgliede des nunmehr aufgelösten Vereines zur Unterstützung der polnischen Verbannten seinen Genossen geweiht war, die letzte Hälfte gestrichen worden. Die Unterschrift des Verfassers ist nur mit Anfangsbuchstaben angedeutet gewesen. Diese haben zwar keinen Censurstrich erlitten, sind aber aus Versehen im Satz mit ausgebrochen worden. Obwohl die Anfangsbuchstaben entfernteren Lesern unbekannt seyn mögen, so erkennt der Leser aus der nächsten Umgebung den Verfasser darin, dem ein Recht zusteht, als solcher, so wie er sich bezeichnet hat, aufgeführt zu werden. Dieses Recht ehrend, bringen wir die beiden Buchstaben: „F. M.“ nach.

### Bezirk Pforzheim.

#### Oberamt Pforzheim.

(3) [Schulden-Liquidation.] Ueber den Nachlaß der Wittwe des Jakob Köhler, Margarethe, geborne Ulmer, von Dietlingen, wird Samt erkannt, und Tagfahrt zum Richtigtellungs- und Vorzugs-Verfahren auf Samstag den 29. December d. J., Nachmittags 2 Uhr, angeordnet. Alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Santsmasse zu machen haben, werden daher aufgefordert, solche in der angefügten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschusses von der Sants, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpandsrechte zu bezeichnen, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden, oder Ansetzung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Pforzheim, den 30. November 1832.  
Großherzogliches Oberamt.

(3) [Gante dict.] Die Erben der kinderlos verstorbenen Franz Joseph Schaler'schen Eheleute von Bilsingen, welche letztere schon früher im Jahre 1811 und 1822 vergantet worden sind, haben die Erbschaft ausgeschlagen, daher über die Verlassenschaft der gedachten Schaler'schen Eheleute mit dem Bemerkten andurch Sants erkannt wird, daß die ganze Aktivmasse aus ungefähr 45 fl. besteht, und hierauf bevorzugte Forderungen von 20 fl. lasten, während die in den früheren Santen in Verlust gefallenen Gläubiger noch 1368 fl. zu fordern haben.

Wer nun aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die dormalige Masse machen will, wird andurch aufgefordert, an der auf Donnerstag den 20. December d. J., Nachmittags 2 Uhr, festgesetzten Liquidations-Tagfahrt, bei Vermeidung

des Ausschusses von der Masse, seine Forderungen hier anzumelden und etwaige Vorzugs- und Unterpandsrechte geltend zu machen.

Pforzheim, den 29. November 1832.

Großherzogl. Oberamt.

### Gemeinderaths-Bekanntmachung.

[Brand-Versicherungs-Ab- und Zuschreiben.] Das Ab- und Zuschreiben der Brandversicherungs-Beiträge für 1833 wird Freitag den 21. und Samstag den 22. d. M., Vor- und Nachmittags, auf dem hiesigen Rathhause vorgenommen.

Hierbei haben sich auch diejenigen hiesigen Einwohner einzufinden, welche Hausverbesserungen vorgenommen haben, die eine Erhöhung im Brand-Rassen-Anschlag verursachen, und diejenigen, welche neue Gebäude auführten, die sich bereits zur Aufnahme in die Brandversicherungs-Kataster eignen.

Pforzheim, den 17. December 1832.

Bürgermeisteramt und Gemeinderath.  
Lenz.

### Versteigerungen:

[Fuhr-Afford.] Das Ausschleifen von 300—400 Säglböden aus dem städtischen Hohenbergwalde wird nächsten Freitag den 21. d. M., Nachmittags 2 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause der öffentlichen Steigerung ausgesetzt.

Pforzheim, den 17. December 1832.

Bürgermeisteramt und Gemeinderath.  
Lenz.

(2) [Haus-Versteigerung.] Den Bäcker Ernst Jourdan'schen Eheleuten dahier wird Montag den 14. Januar k. J., Vormittags 11 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause versteigert:

Eine zweifelhafte Behausung in der Pfarrgasse, neben Bierbrauer Lehmann und dem Allmendgäßle, vornen die Gasse, hinten die Allmend.

Pforzheim, den 13. December 1832.

Bürgermeisteramt und Gemeinderath.

(1) [Abholz-Versteigerung.] Montag den 24. d. M., Nachmittags 2 Uhr, wird auf dem hiesigen Rathhause das Abholz von 1220 tannenen Stämmen versteigert. Diese Stämme sind in 50 Loose eingetheilt, von jedem Loose wird das Abholz besonders versteigert. Nächsten Donnerstag den 20. d. M., Vormittags 8 Uhr, wird der Waldschütz sich bei dem Auer Brückenhaus einzufinden, um von dort die Liebhaber, welche Einsicht von den Loosen nehmen wollen, in den Wald zu führen.

Pforzheim, den 17. December 1832.

Bürgermeisteramt und Gemeinderath.  
Lenz.

[Brandholz = Versteigerung.] Aus  
Domainen = Waldungen, Reviers Stein, Gemar-  
kung Bölshausen, werden Samstag den 22. d.  
M. versteigert:

- 13 Klasten buchen Scheiterholz,  
19 1/2 " eichen ditto,  
15 1/2 " Prügelholz,  
911 Stück gemischte Wellen und  
15 Stück eichene und aspene Stangen.

Die Zusammenkunft ist, früh 9 Uhr, auf  
dem Schlage.

Pforzheim, den 17. December 1832.

Großherzogl. Forstamt.  
v. Gemmingen.

(3) [Stammholz = Versteigerung.] Frei-  
tag den 21. d. M. verkauft die königlich württem-  
bergische Gemeinde Münklingen aus ihrem, auf  
Großherzoglich Badischem Territorio, Forstreviers  
Neuhausen, liegenden Waldungen, und zwar aus  
dem sogenannten Föhrenwaldberg  
ungefähr 800 Stamm gemeines Floß-, Kldg-  
und starkes Bauholz,  
in Loosabtheilungen von je 25 Stamm, aufrecht,  
in Steigerung.

Die Liebhaber wollen sich an besagtem Tage,  
früh 10 Uhr, in Neuhausen im Wirthshause  
zum Adler einfinden.

Dabei wird bemerkt, daß die Revierförsterei  
Neuhausen den sich bei ihr meldenden Liebhabern  
das Holz zur Aufnahme vorzeigen lassen wird.

Münklingen, am 10. December 1832.

Für den Gemeinde = Rath  
Waldmeister Braun.

(1) [Versteigerung.] Künftigen Samstag den  
22. d. M., Nachmittags 1 Uhr, versteigern die  
Unterzeichneten gegen baare Zahlung:

- 2 Zugpferde, 1 aufgerichteten Wagen, Pflug  
und Eggen und 1 Kuh, so wie Fuhr- und  
Bauerngeschirr.

Martin Karst'sche Kinder und Pfleger.

Karlsruhe. [Wein = Ver-  
steigerung.] Im Gasthaus zum  
König von Preußen werden Montag  
den 24. d. M., Morgens 9 Uhr, nach-  
stehende Weine einer öffentlichen  
Steigerung ausgesetzt, wozu man  
die Liebhaber einladet.

Ungefähr 1500 Bouteillen ächte  
Champagner = Weine von verschie-  
denen Häusern;

- ungef. 400 Bouteillen 1819r Cornas,  
" 200 " Jamaika = Rhum,  
" 400 " Roquemaure,  
roth Roussillon,

ungef. 400 Bouteillen Beaune, roth  
Burgunder,

" 200 Bout. St. Julien, 1825r  
Bordeaux = Wein,

" 200 " St. Margeant,  
1825r Bordeaux = Wein,

" 200 Bout. St. Esteve, 1825r  
Bordeaux = Wein,

" 200 " Medoc, 1825r Bor-  
deaux = Wein,

" 100 " haut sauterne, 1825r  
Bordeaux = Wein,

nebst verschiedenen andern Weinen,  
als: Tokayer, Menescher &c. &c. —

Die Weine werden in 3, 6, 10,  
15, 20 und 25 Flaschen eingetheilt,  
je nachdem sich Liebhaber zeigen.

Rappenaу. [Bekanntmachung.] Un-  
sere in den öffentlichen Blättern unterm 13. Ja-  
nuar 1831 wegen der Anwendung der Salzsäure  
als gutes Düng- und Reizmittel gemachte Mit-  
theilung hatte zur Folge, daß sich der jährliche  
Absatz auf 40,000 Sester gehoben.

Doch scheinen noch viele Landwirthe nicht mit  
der vortreflichen Wirkung der Salzsäure sich be-  
kannt gemacht zu haben, daher wir sie bei dem  
Herannahen des Frühjahrs abermals mit dem  
Bemerkten darauf aufmerksam machen, daß jeder-  
zeit dahier ein ansehnlicher Vorrath zur Abgabe  
ad 3 fr. pr. Sester vorhanden ist.

Ludwigs = Saline Rappenaу den 14. December  
1832.

Großherzogliche Salinen = Kasse.  
Eberstein.

### Privat = Anzeigen.

[Todesanzeige.] Dem Allmächtigen hat  
es gefallen, unsere liebe Tochter und Schwester,  
Friedrike Kühnle, in der Blüthe ihrer Jahre, in  
einem Alter von 17 Jahren, 4 Monaten und 20  
Tagen in ein besseres Leben abzurufen. Dank,  
innigsten Dank denen, von welchen sie Liebe und  
Freundschaft genoss, so wie auch denen, welche sie  
zu ihrer Ruhestätte begleiteten.

Die tieftrauernden Eltern und Geschwister.

[Stoßfische.] Bei Heint. Gerwig sind  
neue und schön gewässerte Stoßfische zu haben.

[Anzeige.] Bei R. F. Käß in Pforzheim ist so eben angekommen: Plan und Ansicht der Stadt und Citadelle von Antwerpen. 18 fr. Bijour-Almanach für 1833. 30 fr.

[Anzeige.] In der Wehrle'schen Stein-druckerei ist zu haben: Comptoir-Kalender auf das Jahr 1833, mit einer Ansicht von Pforzheim.

[Anzeige.] Bei Christoph Kanser sind verschiedene Sorten Äpfel dem Simri nach zu haben.

[Anzeige.] Bei Kaufmann Hochstaedter sind ganz ächte neue holländische Vollenharinge und Salz-Kaberdan eingetroffen und billig zu kaufen.

[Behrlingsgesuch.] In eine Colonial-Waaren-Handlung en gros und en detail wird ein junger Mensch von guter Erziehung in die Lehre gesucht.

[Anzeige.] Es ist ein vollständiger Messerschmidts-Handwerkzeug zu verkaufen; wo? erfährt man in hiesiger Buchdruckerei.

[Kapital-Gesuch.] Gegen solide und sichere Bürgschaft sucht Jemand fl. 3000 Kapital mit 5 Procent verzinslich aufzunehmen; Näheres kann in hiesiger Buchdruckerei erfragt werden.

[Geldanerbieten.] fl. 1000 — 1500 liegen bereit, gegen gerichtliche Versicherung, vorzugsweise an eine Gemeinde hiesigen Oberamts, ausgeliehen zu werden.

Die Expedition dieses Blattes ertheilt nähere Auskunft.

[Geldanerbieten.] fl. 1000 sind gegen gerichtliche Versicherung auszuleihen; von wem? kann in hiesiger Buchdruckerei erfragt werden.

[Geldanerbieten.] 500 fl. Waisengelder hat gegen normalmäßige Versicherung auszuleihen Siechenhaus-Verwalter Hölzlin.

[Geldanerbieten.] Bei Matthäus Bastian in Gbbrichen liegen 110 fl. Pflegschaftsgelder gegen gerichtliche Versicherung zum Ausleihen bereit.

Gbbrichen, den 14. December 1832.  
Bürgermeister Gossenberger.

[Geldanerbieten.] Klostermüller Seig hat fl. 250 Pflegschaftsgelder gegen gerichtliche Versicherung auszuleihen.

[Geldanerbieten.] fl. 500 Pflegschaftsgelder sind gegen gerichtliche Versicherung zu 4 Procent auszuleihen.

Bärenwirth Dittl...

(Mit einer literarischen Beilage.)

Gehaltvolle Schriften eignen sich vor andern Gegenständen zu Geschenken bei festlichen Gelegenheiten, weil sie weniger vergänglich sind als Spielwerke und Luxusartikel, und nicht bloß die Augenlust befriedigen wollen, sondern dem Geiste und Herzen Nahrung geben. Für die bevorstehende Weihnachten erlaube ich mir, mein Lager davon bestens zu empfehlen. Es enthält solide Bilderbücher, unterhaltende und belehrende Schriften für Knaben und Mädchen, Taschenbücher, Atlanten, Zeichnungsbücher, Vorschriften, sämtliche Kinderschriften von Christoph Schmid u. a. m. In meinem Lokal sind diese Gegenstände zu bequemer Ansicht aufgestellt; mit Vergnügen theile ich davon Einzelnes und kleine Parthien zur Durchsicht mit. Dem nächsten Blatte wird das Verzeichniß einer Auswahl davon beigegeben werden.  
K. F. Käß.

Fruchtpreise in Pforzheim, Durlach, Bruchsal.						Viktualienpreise in Pforzheim.		Fleischpreise.			
d. 8. Dec.						d. 8. Dec.					
das Malter:						fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Alter Kernen	—	—	—	—	—	Rindschmalz d. Pf.	26	—	Mastochsenfl. d. Pf.	8	—
Neuer Kernen	11	18	11	7	—	Schweinschm. » »	24	—	Rind- oder Schmalz-	—	—
Waizen	—	—	11	—	—	Butter » »	10	—	fleisch das Pf.	7	—
Korn, altes	—	—	—	—	—	Unschlitt » »	14	—	Rohfleisch das Pf.	—	—
Korn, neues	—	—	7	12	—	Lichter, gez. » »	22	—	Kalbsteisch das Pf.	8	—
Gemischte Frucht	—	—	—	—	—	» gegof. » »	22	—	Hammelfleisch d. Pf.	6	—
Gerste	6	—	6	30	—	Seife » »	16	—	Schweinesf. das Pf.	9	—
Weißkorn	—	—	8	—	—	Eyer 5 Stück	8	—	Holzpreise im Holz-		
Haber	4	15	4	31	—	Grundbirnen d. Sri.	10	—	garten in Pforzheim:		
das Simri:						Brodpreise.				Buchen d. Alfr. fl. 11. — kr.	
Erbsen	1	4	—	—	—	Wack d. Paar zu 2fr. 11 Lth.	—	—	Eichen " " " 7. —		
Linzen	1	6	—	—	—	Schwarzbrod der Laib zu 10 fr.	—	—	Tannen " " " 7. 6fr.		
Wicken	—	—	—	—	—	wiegt 3 Pfund — Loth; zu	—	—	Stroh das 100. . . fl. 10.		
Bohnen	—	—	—	—	—	5 fr. 1 Pfund 16 Loth.	—	—	Heu der Ctr. . . 1 fl. 24fr.		

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Kiehnle.

Verleger und Drucker: K. F. Käß.